Theaterleben im Thal

Autor(en): **Heutschi**, **Werner**

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein

Band (Jahr): 7 (1945)

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860724

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Cheaterleben im Chal.

Von Werner Heutschi.

Eines der vornehmsten Mittel, kulturelles Leben zu fördern und zu wecken, ist zweifellos das Theater. Das haben auch die Eidgenossen schon frühzeitig, namentlich in den Städten erkannt, wo schon frühzeitig sich sogar die Behörden des Theaterspiels angenommen hatten.

War aber in früheren Jahrhunderten das Theaterspielen beinahe ein Vorrecht der Städter — es zogen nur wenige Wanderbühnen hinaus in die Landschaft und beglückten auch die Bewohner der kleinen Dörfer mit ihrem Spiel — so entstanden in neuerer Zeit allenthalben die Dorfbühnen, und auch in unserem Thal hat jedes Dorf eine mehr oder weniger bescheidene Theaterbühne. Wenn die Herbstnebel sich allmählich zwischen die beiden Juraketten legen und die frühe Dämmerung die Landbevölkerung nach einem immer kürzer werdenden Tag bald vom Felde nach Hause schickt, dann beginnt sich das Bedürfnis zu regen, die langen Winterabende mit einer Tätigkeit auszufüllen, und man macht sich (meist ist es der Lehrer) an die Auswahl eines Theaterstückes.

Sie ist recht schwer, diese Auswahl. Wie überall, sollte so ein Allerweltsstück alle Eigenschaften besitzen: Es sollte die Vereinskasse füllen, für den Herrn X und das Fräulein Y eine passende Rolle enthalten, und es sollte entweder so toll zum Lachen bringen, dass sich das Publikum wälze, oder dann so schaurig-traurig sein, dass der Zuschauer den ganzen Abend nicht zum Weinen herauskäme. Lange Zeit fühlte sich auch fast jeder Dorfverein mehr oder weniger verpflichtet, etwas über die Bretter gehen zu lassen. Dass man bei einer solchen Spielwut gar oft nicht mehr vom Dorftheater als von einer Kulturstätte reden konnte, ist verständlich.

Das ist in den letzten Jahrzehnten in unserem Bezirk anders geworden. Vielerorts, voran in Welschenrohr, Matzendorf und Balsthal trifft man eine sorgfältige Auswahl der Stücke. Sei es ein anmutiges Singspiel, ein echtes Lustspiel oder ein klassisches Drama, immer machen sich die Leiter mit dem ernsthaften Willen hinter die gestellte Aufgabe, nicht nur einem guten Stück zur Aufführung zu verhelfen, sondern auch dem Autor Ehre einzulegen. Immer mehr wird der Kitsch verdrängt. Ist es da ein Wunder, dass Aufführungen in unserem Tal nicht nur an schönen Wintertagen, sondern auch an stürmischen Regentagen von weither, aus dem Schwarzbubenland, ja sogar von Basel und aus dem Luzernischen Besucher anzulocken vermochten. Auch das ist eine schöne Sache, sich an einem hellen Wintertag etwa mit der Minsterbahn aus Solothurn nach Gänsbrunnen entführen zu lassen und sich nach einem Marsch durch die Winterpracht in einen warmen Saal zu setzen, um sich ein bodenständiges Spiel in Welschenrohr anzusehen und so die Mühe der fleissigen Schauspieler zu lohnen. Lohnt sich etwa eine Fahrt oder eine Wanderung nach dem stillen Matzendorf nicht, wo sich eine Gruppe Dorfbewohner unter bewährter Führung mit vollster Hingabe einem mit gutem Geschmack ausgewählten Stück gewidmet hat und eine herzerfrischende Aufführung darbietet? Es lohnt sich tatsächlich, im Winter das Theaterleben im Thal zu verfolgen. Beachtlich sind die Leistungen der in Balsthal Theater spielenden Vereine. Sei es eine leichtbeschwingte Operette, ein auserlesenes Heimatstück oder ein klassisches Drama, immer sind die Spieler von heiligem Eifer durchdrungen, durch unermüdliche Arbeit an sich selber ein echtes Spiel auf die Bühne zu bringen und so dem Besucher ein unvergessliches Erlebnis zu vermitteln. Wer selbst aus andern Kantonen herbeikam, um sich eine Balsthaler Aufführung anzusehen, er kehrte heim mit einem Gefühle der Dankbarkeit und einer bleibenden Erinnerung.

Mittagszauber.

Von Olga Brand.

Unter der Mittagsglut an der rauschenden Aare zu liegen, sich in ein schaukelndes Boot oder in flüsterndes Schilf zu schmiegen schön ist's und schaurig zugleich:

Da glitzert die Schlange im Gras, die verborgene Schätze verrät, da flügelt der blaue Vogel, der goldne Körner versät, da murmeln die Wasser wovon — woher? und das Herz klopft schnell und geht schwer . . .

Die man früher hier geschwemmt, ertränkt, ob sie nicht tief genug in die Grube gesenkt? Sie suchen die Jahre, die man ihnen genommen, kommen heimlich und leise sehnend ans Ufer geschwommen ... Gott ist barmherziger, als Menschen es sind: Er lässt sie ans Land. Spuren verwehen im Wind... Es fällt ein Schatten! Husch! sind die Geister fort — Das Wasser verschweigt sie, der funkelnde Spiegel wird grau. Wo bleibt die glitzernde Mittagsfrau? Die Weiden weinen. die Möven schrein – Komm! man darf nicht zu lange und zu nahe am Wasser sein ...